38. Jahrgang. Dienstag, 18. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

(Auflage über 10 000.) (Auflage über 10 000.)

Nr. 21401. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Willkommen in Deutschland!

Nicht immer ist es „ein groß Ergetzen, sich in den Geist der Zeiten zu versetzen“, weil wir nicht selten vergeblich danach ausspähen, „wie wir's dann zum Schluß so herrlich weit gebracht“. Um so stärker wollen wir uns der Dinge und Vorgänge erfreuen, die uns jenen Fortschritt des Menschengeschlechtes deutlich und einleuchtend vor die Augen führen. Ein solcher Vorgang ist die internationale Feier zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals.

Welch' Wandel der Zeiten! Deutschland hat ein gewaltiges Unternehmen beendet, das außer den wirthschaftlichen doch auch militärische Interessen verfolgt. Die Vollendung dieses Werkes würde ehemals mit Eifersucht, Mißtrauen und Erbitterung von den fremden Nationen betrachtet worden sein. Und heute schicken diese fremden Nationen ihre Vertreter zu dem Feste, um diesem einen um so großartigeren und würdigeren Eindruck zu verleihen.

Welch' Wandel der Zeiten! Selbst Rußland, dessen Verhältniß zu Deutschland nicht immer das friedlichste war, entsendet seine Vertretung zu dem Feste. Und Frankreich sogar, der sogenannte „Erbfeind“, hat seinen Groll um die verlorenen Provinzen bei Seite gelegt, um zu der Feier mit freundlichem Antlitz zu erscheinen.

Es ist wahr, daß es in Frankreich nicht an heftiger Opposition gegen diesen Act der internationalen Höflichkeit gefehlt hat. Aber die Majorität des französischen Volkes hat sich doch dahin entschieden, daß es thöricht sei, dem alten Groll allüberall die erste Stimme zu geben; sie hat sich zu einer Kundgebung entschlossen, der immerhin eine politische Bedeutung nicht abgesprochen werden kann.

Wir sind frei von Optimismus, wir wissen, daß Gratulationsvisiten und Festlichkeiten nicht den Gang der Politik bestimmen, daß den Feiertagen die Werktage folgen. Aber von der freudigen Stimmung der Feiertage pflegt doch immer etwas auf die Werktage hinübergerettet zu werden. Wer wollte eine hohe Bedeutung absprechen, wer wollte nicht einen gewaltigen Fortschritt der Civilisation erkennen in der Thatsache, daß eine nationale Feier Deutschlands zu einem Fest der Nationen, zu einem Weltfest gestaltet werden kann?

Dieses Weltfest ist ein Freuden- und Friedensfest. Und freundliches, herzliches Willkommen rufen wir den zu dem Fest erscheinenden Gästen zu und den Nationen, welche jene als ihr Vertreter entsandt haben. Rückhaltslos gilt dieser Gruß allen Nationen in gleicher Weise, was uns auch sonst von diesen getrennt haben oder noch trennen mag.

Möge dieses Friedensfest nicht ohne nachhaltige Wirkungen bleiben! Freilich, der schöne Traum vom ewigen Frieden mag wohl auf lange Zeit hinaus noch ein Traum bleiben. Aber niemand kann leugnen, daß die Anzahl der Kriege im Abnehmen begriffen ist, daß es weit ernsterer Ursachen als ehedem bedarf, einen Zweikampf der Nationen herbeizuführen. Hat doch selbst der große Stratege Moltke, der den moralischen Wirkungen der Kriege gern das Wort redete, der den Krieg für ein Element der göttlichen Weltordnung erklärte, zugegeben, daß der Krieg ein nationales Unglück, daß die Zeit der dynastischen Kriege vorüber sei. In der That, gar manche Angelegenheit, die früher einen casus belli bedeutete, ist in den letzten Jahren durch friedliche Uebereinkunft erledigt worden. Ein internationales Recht, dessen Begriff den früheren Zeiten völlig fremd war, hat sich herausgebildet. Weshalb sollte man nicht an eine Fortentwickelung dieses Rechtes glauben, weshalb sollte es nicht möglich sein, daß im Laufe der Jahre sich das Mittel der internationalen Schiedsgerichte einen immer größeren Raum erobert?

Wer wollte nicht den Krieg, dieses furchtbare Schreckniß, verabscheuen? „Ein Tag wird kommen, wo man erstaunt sein wird darüber, daß der Krieg in Europa so lange die Herrschaft des Freihandels, der Eisenbahnen, der Dampfschiffe, des Telephons und der Elektricität überlebt hat, wo man erstaunt sein wird, Hunderttausende von Menschen sich tödten zu lassen, die man überall so nutzbringend für das Leben, für die Gesundheit, für das Glück und die Civilisation beschäftigen konnte.“ Es ist ein Franzose, Girardin, der diese Worte geschrieben hat. Und ein anderer französischer Schriftsteller sprach einmal das beherzigenswerthe Wort: „Mit der Hälfte dessen, was heute in Europa die Kriegskosten betragen, ließe sich das Elend aufheben.“ Noch scheint freilich die Zeit fern zu sein, wo alle Franzosen so denken werden; aber niemanden wird es aufrichtiger freuen als uns, wenn sie einst doch herannaht.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ Berlin, 17. Juni.

[Fortsetzung aus der Abendnummer.] Das Abgeordnetenhaus beendete heute in zweiter Berathung die **Stempelsteuervorlage**, wobei es erfreulicher Weise gelang, einige nicht unwesentliche Verbesserungen durchzusetzen. Alsdann wurde dem unerledigt gebliebenen Gesetz betreffend die Grundbuchordnung in Hessen-Nassau in dritter Lesung die Zustimmung ertheilt.

Die nächste Sitzung findet morgen um 11 Uhr Vormittags statt. Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung über die Errichtung einer Centralcreditanstalt. Der Vorschlag des Abg. Sattler, seine Interpellation über den **Prozeß Mellage** auf die Tagesordnung zu setzen, wurde mit einer kleinen Mehrheit abgelehnt; bemerkenswerther Weise stimmte das Centrum in dieser Sache nicht geschlossen.

Zu § 12, welcher über die Verpflichtung zur Zahlung der Stempelsteuer handelt, heißt der letzte Absatz: „Von mehreren zur Zahlung der Stempelsteuer verpflichteten Personen haftet jede einzelne als Gesammtschuldner“. Hierzu liegt ein Antrag des Abg. **Kirsch** (Centr.) vor, wonach der Abschnitt den Zusatz erhalten soll „soweit nicht der Tarif etwas anderes bestimmt“. Abg. **von Puttkamer**-Ohlau schließt sich der Begründung des Abg. Kirsch an und tritt für den Antrag ein.

§ 17 handelt von der Festsetzung von Geldstrafen gegen Privatpersonen und § 18 von der Festsetzung von Ordnungsstrafen gegen Privatpersonen. Die Ordnungsstrafe kann, wenn eine Steuerhinterziehung nicht hat verübt werden können oder nicht beabsichtigt worden ist, nach der Vorlage bis zu dreihundert Mark angesetzt werden. Hierzu liegt ein Antrag der Centrumsabgeordneten **Jansen** und Dr. **Stephan**-Beuthen vor, wonach nur bis 150 Mk. erkannt werden soll, und eine Ordnungsstrafe überhaupt nicht eintritt, wenn der Stempel in gehöriger Frist bei einer Behörde eingereicht ist. Mit geringer Majorität wird der erste Theil des Antrages abgelehnt, der zweite angenommen.

§ 30 handelt von der Controle seitens der Stempelsteuerämter. Bei Absatz II. beantragt Abg. **Schenck** (freis. Volksp.) die Bestimmung zu streichen, wonach auch die Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht behufs Prüfung der gehörigen Abgabenentrichtung die Einsicht ihrer Acten, Bücher und Schriftstücke zu gestatten haben. Im letzten Absatz des § 30 heißt es: „Privatpersonen sind auf Erfordern der Vorstände der Stempelsteuerämter verpflichtet, sich über die gehörige Beobachtung der Stempelsteuergesetze auszuweisen, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Vermuthung rechtfertigen, daß die Steuergesetze verletzt sind. Auf den Antrag des Vorstandes des Stempelsteueramtes hat das Amtsgericht, in dessen Bezirk die Privatperson ihren Wohnsitz oder in Ermangelung dessen ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort hat, über die Anordnung einer Beschlagnahme oder Durchsuchung Entscheidung zu treffen.“ Hierzu liegt ein Antrag der Abgg. **Haacke** (nat.-lib.) und **Jansen** (Centr.) vor, wonach die gerichtliche Beschlagnahme oder Durchsuchung erst eintreten darf, wenn nach der an den Interessenten ergangenen Aufforderung, sich über die gehörige Beobachtung der Stempelgesetze auszuweisen, Thatsachen vorliegen, welche den Verdacht rechtfertigen, daß das Stempelsteuergesetz verletzt ist.

Finanzminister Dr. **Miquel** bittet um Ablehnung sämmtlicher Anträge zu § 30. Die Bestimmung gelte auch für den Reichsstempel, und hinsichtlich des preußischen Stempels eine Ausnahme zu machen, sei nicht möglich. Der Antrag sei bedenklich, weil darnach die Durchsuchung erst stattfinden soll, wenn der Betreffende davon vorher unterrichtet ist.

Abgg. **Haacke** (nat.-lib.) und **Reichardt** (nat.-lib.) treten für die Anträge ein.

Abg. **Rickert**: Ich bitte dringend, die Anträge Haacke und Jansen anzunehmen. Es handelt sich wirklich um den Schutz des Publikums. Ich erkenne den sonst doch milden Herrn Finanzminister bei der Vertheidigung so drakonischer Bestimmungen gar nicht wieder. Haussuchungen und ein Verfahren auf Grund von bloßen Vermuthungen, auch in Fällen, wo nur fahrlässige, unabsichtliche Umgehung des Gesetzes in Frage steht, versteht und will man im Lande nicht. Nimmt man diese Anträge, welche das Mindeste verlangen, nicht an, so wird man das an sich schon unpopuläre Gesetz noch unpopulärer machen. (Beifall.)

Der Antrag Schenck wird abgelehnt, der Antrag Haacke-Jansen angenommen; ferner wird der Vorschlag des Finanzministers Dr. Miquel, daß das Gesetz am 1. April 1896 in Kraft treten soll, angenommen. Damit ist die zweite Lesung der Stempelsteuervorlage beendet.

Präsident **v. Köller** setzt für morgen die Vorlage betreffend die Errichtung einer Centralcreditanstalt auf die Tagesordnung.

Abg. **Dr. Sattler** (nat.-lib.) weist auf § 33 der Geschäftsordnung hin und verlangt, daß seine Interpellation wegen des Prozesses Mellage auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) widerspricht dem, daß der Vorschlag des Präsidenten, morgen die Errichtung einer Centralcreditanstalt auf die Tagesordnung zu setzen, der Geschäftsordnung zuwider sei. Er schlägt vor, die Interpellation Sattler als zweiten Gegenstand auf die Tagesordnung für morgen zu setzen.

Abg. Dr. **Bachem** (Centr.): Es widerspricht dem Geist der Geschäftsordnung, daß die Interpellation Sattler morgen nicht zur Verhandlung kommen soll. Meine Partei hat das größte Interesse, daß die Angelegenheit schnell zur Verhandlung kommt, damit den Verdrehungen und Entstellungen ein Ende gemacht wird.

Abg. Dr. Sattler hält seinen Antrag aufrecht.

Präsident **v. Köller**: Ich habe für morgen die Creditanstaltsvorlage vorgeschlagen, damit die Session möglichst rasch beendet wird. Die Commission kann sich dann sofort constituiren und die Vorlage in nächster Woche noch zu Ende berathen werden.

Vicepräsident **Frhr. v. Heereman** ist derselben Ansicht.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) macht noch darauf aufmerksam, daß man gar nicht wissen kann, ob die Regierung auch in der Lage sei, morgen schon die Interpellation zu beantworten.

Der Antrag Sattler wird darauf abgelehnt. Für denselben stimmen die Nationalliberalen, die Freisinnigen und ein Theil des Centrums.

Schluß der Sitzung 4½ Uhr.

Deutschland.

* **Berlin**, 17. Juli. Eine **Abrechnung des Fürsten Bismarck mit der Regierung** befindet sich in der Sonntags-Ausgabe der „**Hamb. Nachrichten**“ in einem Leitartikel mit der Ueberschrift „**Herr v. Bötticher**“. Der Artikel nimmt zunächst Bezug auf die bekannte Mittheilung des „Reichsanzeigers“, bestreitet aber indirect, daß Herr v. Bötticher bereits im Februar 1890 gewünscht habe, entlassen zu werden, und daß Bismarck selber ihn am Dienst zurückgehalten habe. Diese „Thatsache“ sei ein Novum. Bismarck habe mit keiner Silbe in die königliche Prärogative der Ministerwahl eingreifen wollen, sondern nur von der Wahl von Abgeordneten gesprochen. Es handle sich um einen Vorstoß nach oben zur Befestigung des alten Caprivismus.

(Nachdruck verboten.)

Vera Vorontzoff.

12) Erzählung aus dem russischen Leben von **Sonja Kovalevsky.**

8.

Langsam und gleichmäßig vergeht die Zeit. Ein Tag schleppt sich nach dem anderen hin, einförmig, schwer, alle von der gleichen, bleigrauen, verzehrenden Sehnsucht erfüllt.

Im Anfang, in der allerersten Zeit nach Vasiltsieffs Abreise, war Veras ganzer Organismus von dem gewaltigen Schlage so erschüttert, daß sie nicht einmal den heftigen Schmerz empfand; jede Fähigkeit zum Leben und Empfinden war bei ihr wie ausgelöscht. Das vorherrschende Gefühl war eine tiefe, überwältigende Mattigkeit. Sie brachte ganze Tage wie im Traume zu, unfähig zu der geringsten Gedankenanstrengung. Es kam vor, daß sie plötzlich mitten im Gespräch einschlief.

Nur manchmal wurde sie aus dieser geistigen Versteinerung gleichsam durch die physische Erinnerung an die letzten Stunden erweckt, die sie mit Vasiltsieff verlebt hatte.

Seine milde, weiche Stimme klang ihr plötzlich im Ohre, sie glaubte seine heißen Küsse wieder auf ihren Lippen zu fühlen — und ein heftiges Zittern durchbebte ihren ganzen Körper. In solchem Augenblicke hatte sie die plötzliche sicheer und beruhigende Gewißheit: So kann es nicht bleiben — wir werden uns wiedersehen!

Sobald ihre körperlichen Kräfte wiederkehrten, vergrößerte sich die Fähigkeit zu leiden. Mit der Wiederaufnahme der gewohnten Beschäftigung wurde die Sehnsucht nach Vasiltsieff immer stärker und qualvoller. Jede Kleinigkeit erinnerte unbarmherzig an ihn; was sie vornahm, was sie that, überall wurde ihre Erinnerung an entflohene glückliche Stunden, an irgend ein unbedeutendes Ereigniß erweckt, das ihr früher kaum aufgefallen war, das sie aber jetzt in der Erinnerung heftig bewegte.

Das Schlimmste war das Erwachen am Morgen. Sie sah ihn im Traum oft so deutlich vor sich, daß ihr ganzes Sein von dem Gefühl seiner Nähe erfüllt war. Und alles ging so wahrscheinlich zu, der Traum brachte so viele kleine wahrheitstreue Details, daß sie im Schlaf zuweilen zu sich selbst sagte: „Nein, das ist kein Traum — es ist Wirklichkeit.“ Und dann plötzlich war es, als würde ein Vorhang fortgerissen, die Bilder verblaßten, wichen, verschwanden, ein heftiges Zittern durchschüttelte ihren ganzen Körper und — alles war vorbei.

Und mit jedem Tage wurde ihre Sehnsucht unerträglicher. Schon vorher hatte sie getrennt von den Ihren gelebt, doch jetzt war ihr die Gesellschaft ihrer Schwestern mit ihren kleinlichen Interessen und oberflächlichen Gesprächen ganz widerwärtig. Alles schien ihr farblos, gemacht und gekünstelt. Sobald sie sich selbst überlassen war, fing sie an nachzudenken, das heißt, sie gab sich leidenschaftlichen Träumen hin. Die wahnwitzigsten, unmöglichsten Bilder entstanden in ihrer Phantasie; sie hatte in Gedanken schon eine ganze Geschichte durchlebt, wie sie von Hause entfloh und Vasiltsieff aufsuchte — sie würde ihn natürlich finden, wo er auch war, und wenn es auf dem Grunde des Meeres sein sollte. Die Träume brachten ihr für den Augenblick Erleichterung, aber dann kam plötzlich der nüchterne, abkühlende Gedanke: „ich habe ja keinen Pfennig und bis Vjätka sind es dreitausend Werst! Und wie kommt man in Rußland ohne Paß weiter?“ Der Traum verschwand und hinterließ einen bitteren, quälenden Nachgeschmack.

Jede begründete Hoffnung war ausgeschlossen. So blieb nur der Glaube an ein Wunder. Im Anfang, da der Schmerz sie noch überwältigte, lehnte sich ihr physisches Bewußtsein dagegen auf: „Es ist unmöglich so zu leiden. Es mußte sich ändern!“ Aber es änderte sich nichts. Doch ganz unerwartet wurde die finstere, hoffnungslose Verzweiflung, in die Vera immer tiefer versank, durch einen plötzlichen Lichtstrahl erhellt — sie erhielt einen Brief von Vasiltsieff. Auf dem gewöhnlichen Wege, mit der Post, konnte er ihr nicht schreiben — der Brief wäre entweder von den Behörden oder von ihren Eltern aufgefangen worden. Aber es war ihm gelungen, sich mit einem bekannten Kaufmann aus ihrer Kreisstadt in Verbindung zu setzen.

Der Brief war kurz, vorsichtig und ohne jedes zärtlichere Bekenntniß — er war deutlich in dem Gedanken geschrieben, daß er in fremde Hände gelangen könnte. Aber die längste, glühendste Epistel hätte ihr keine größere Freude bereiten können, als diese wenigen, kurzen Zeilen. Ihre Seligkeit war so überwältigend, daß sie alles überstanden glaubte und ihre frühere Verzweiflung kam ihr fast übertrieben vor. Das Qualvollste war das Bewußtsein gewesen, daß er plötzlich spurlos verschwunden war, wie in die Erde versunken, so daß jede Verbindung zwischen ihnen abgeschnitten war. Jetzt, da sich die Möglichkeit eines Briefwechsels zeigte, wurde seine Abwesenheit zu einer gewöhnlichen Reise und die Trennung von ihm ein vorübergehendes Mißgeschick. Obwohl Vera den Brief nach der ersten halben Stunde nicht nur auswendig wußte, sondern förmlich einen lithographirten Abdruck davon in ihrem Hirn hatte, las sie ihn doch jeden einzigen Tag wieder und wieder durch. Natürlich antwortete sie sofort mit einem langen, leidenschaftlichen Brief. In der nächsten Zeit lebte sie ausschließlich von dem Glück über die erste Nachricht und dann ging sie ganz und gar in der Erwartung des nächsten Briefes auf.

Wie viele Menschen, die ihre Gedanken unablässig auf dasselbe Ziel richten und gezwungen sind, eine passive, abwartende Rolle zu spielen, war Vera sehr abergläubisch geworden. Alles verwandelte sich für sie in Zeichen oder Vorboten. In den unbedeutendsten Ereignissen sah sie entweder ein gutes oder schlimmes Omen und von allem, das sie umgab, erwartete sie Winke über die Zukunft.

Obgleich Vasiltsieff nur selten und mit großer Schwierigkeit Gelegenheit fand mit Vera zu correspondiren, gelang es ihm doch im Laufe des Sommers und des folgenden Herbstes, ihr drei Briefe zuzustellen. Sobald er sicher war, daß die Briefe glücklich ihren Bestimmungsort erreichten, fing er an herzlicher und freier zu schreiben. Der letzte Brief besonders war sehr zärtlich und aufmunternd. Er beklagte sich zwar ein wenig über einen hartnäckigen Husten und eine große Mattigkeit, aber im übrigen zeigte er sich hoffnungsvoller und sprach offenherziger von seinen Gefühlen als jemals vorher. Er ließ sich sogar verleiten, Zukunftspläne zu entwerfen, da er Hoffnung hatte, begnadigt zu werden. „Uebrigens,“ schrieb er, „in zweieinhalb Jahren bist du mündig, meine geliebte Vera, du kannst selbst über dein Schicksal verfügen, und wer weiß? Vielleicht kommst du dann zu dem armen Verbannten, der nur in der Erinnerung an dich lebt. Ach, wenn du wüßtest, mein geliebtes Kind, welchen thörichten Träumen sich dein alter Freund zuweilen überläßt.“

Vera konnte sich vor Glückseligkeit kaum fassen, als sie diesen Brief erhielt. Jetzt verzweifelte sie nicht mehr an der Zukunft. Zwei und ein halbes Jahr vergingen schnell und dann wartete ihrer das Glück, denn nichts in der Welt würde sie hindern, sich mit dem Manne zu vereinen, der die Hälfte ihres eigenen Ichs geworden war.

Aber leider folgte diesem willkommenen Brief kein zweiter. Der Kaufmann, der den Briefwechsel vermittelte, mußte unglücklicherweise auf längere Zeit verreisen. Er versprach zwar, daß ihr die Briefe während seiner Abwesenheit von seinem Buchhalter zugestellt werden würden, aber Wochen vergingen, ohne daß eine Nachricht von Vasiltsieff eintraf. Von ihren Glücksträumen berauscht, beunruhigte sich Vera anfangs nicht sehr über sein Schweigen, sondern suchte es aus ganz natürlichen Ursachen zu erklären. Doch je längere Zeit verstrich, desto mehr wuchs ihre Angst, die schließlich zur fixen Idee wurde. Alle ihre Gedanken richteten sich auf einen einzigen Punkt — einen Brief von ihm zu erhalten. Sie dachte jede Stunde des Tages daran, träumte davon in den Nächten.

Die Spannung dieser fruchtlosen Erwartung wurde zuweilen so unerträglich, daß ihr ganzes Wesen sich in einer Art physischen Trotzes gegen das furchtbare Leiden auflehnte. Mitunter ergriff sie sogar eine Art Erbitterung gegen Vasiltsieff und sie klagte ihn als Ursache ihres Schmerzes und ihrer Verzweiflung an. „Wenn ich ihn nie gekannt hätte, lebte ich ruhig und unbekümmert wie meine Schwestern“, sagte sie sich in den Stunden feiger Muthlosigkeit. Einmal entstand in ihr ein solcher Sturm widerstreitender, quälender Gefühle, daß sie in einem Anfall von Raserei seinen letzten Brief in kleine Fetzen zerriß. Aber kaum hatte sie es gethan, als heftige Reue den Zorn verdrängte. Sie verabscheute sich selbst und verbrachte mehrere Stunden damit, die zerrissenen Stücke zu sammeln, sie zusammenzufügen und sie auf einen neuen Papierbogen zu kleben. (Fortsetzung folgt.)

Die Forderung, daß Bismarck schüchtern und byzantinisch schweigen solle, sei „ungewöhnlich unverschämt“. Es folgen dann allerlei Ausfälle auf Herrn v. Bötticher, als „kommenden Mann“ der damaligen Zeit, auf die „capriviſtische Presse“, sowie einige schwache Versuche zur Rechtfertigung der agitatorischen Sprache, die neulich der Fürst dem Bunde der Landwirthe gegenüber geführt. Dann heißt es bezüglich der in der „capriviſtischen Presse“ angeblich existirenden Anschauungen von „Erbitterung, Verstimmung und bestimmten Plänen“ des Fürsten Bismarck:

> Alle, die den Fürsten Bismarck in der letzten Zeit zu sehen Gelegenheit hatten, haben bei ihm nur einen Grund zur Verstimmung entdeckt, und der liegt in seinen neuralgischen Gesichtsschmerzen. Ebenso wenig hat der Fürst ein Bedürfniß — und wenn er es hätte, schwerlich die Möglichkeit — auf die Gestaltung der jetzigen Regierung irgendwie Einfluß zu gewinnen.

Das erstere thut uns herzlich leid, das letztere weniger. Der Schluß des charakteristischen Artikels lautet:

> Wir sind gewiß, daß Fürst Bismarck nicht einmal die Absicht hat, Rath zu ertheilen, wenn ein solcher von ihm begehrt werden sollte; er würde sich enthalten, die Verantwortlichkeit für einen Rath zu übernehmen, auf dessen praktische Durchführungen er keinen Einfluß hätte.
>
> Die „Köln. Ztg.“, welche seinerzeit den Ausdruck „Civil-Wallenstein“ erfunden hat, während ihr dabei der Octavio Piccolomini ganz entgangen ist und sie immer nur den tugendhaften Max citirt, macht in ihrem Artikel dem Fürsten Bismarck auch noch den Vorwurf der Feigheit und des Hinterhalts. Die Haltung, die Fürst Bismarck im Dienste und später von 1890 bis 1895 beobachtet hat, verdient diesen Vorwurf sicher nicht, wohl aber findet er Anwendung auf Leute, die aus Ehrgeiz gegen ihren Vorgesetzten conspiriren.

Summa Summarum: Erneute helle **Fehde zwischen Friedrichsruh und Berlin.** Zunächst haben jedenfalls wieder, namentlich bezüglich des Verhaltens des Herrn v. Bötticher im Jahre 1890, die Officiösen das Wort.

* **[Am Sarkophage Kaiser Friedrichs.]** Am Todestage Kaiser Friedrichs hatte sich der **Kaiser** schon in früher Morgenstunde zum Mausoleum in der Friedenskirche zu Potsdam begeben, um dort eine Zeit lang in stiller Andacht zuzubringen und für sich und für die Kaiserin einen kostbaren Kranz niederzulegen. Dieser Kranz, über einen Meter im Durchmesser, war ganz aus weißen Rosen gewunden und mit einer langen goldbefranzten weißen Atlasschleife versehen, welche in Golddruck die Initialen des Kaiserpaares mit der Krone trug. Ein ebenso kostbarer Kranz war von der Kaiserin Friedrich eingetroffen und in deren Auftrag auf der Grabstätte ihres Gemahls niedergelegt. Im Namen des Gardecorps war dessen commandirender General General v. Winterfeld mit einem großen Kranze aus weißen Rosen erschienen. Ebenso waren Kranzspenden von den Regimentern eingetroffen, von denen der verstorbene Kaiser Chef war.

Der Todestag Kaiser Friedrichs ist zugleich auch der Sterbetag des Generalfeldmarschalls **Prinzen Friedrich Karl**, der im Grabgewölbe von Nicolskoe beigesetzt ist. Hier erschien Prinz Friedrich Leopold mit seiner Gemahlin, um das Grabmal seines Vaters mit einem Kranze zu schmücken. Für diejenigen Offiziere, welche zum Prinzen Friedrich Karl in Beziehungen gestanden, legte Major v. Köller vom 3. Garde-Ulanen-Regiment einen Kranz aus weißen Rosen nieder, welcher auf der Schleife die Widmung „Vereinigung Prinz Friedrich Karl“ und von einem goldenen Lorbeerkranze umgeben, das Datum „15. Juni 1895“ trug.

* **[Zu den Gerüchten über den Rücktritt des Cultusministers Dr. Bosse]** schreibt die Liegnitzer „Preußische Schulzeitung“:

„Wir würden es aufs tiefste beklagen, wenn Herr Dr. Bosse nicht mehr Unterrichtsminister sein wollte. Allerdings, die Schwierigkeiten, die sich ihm zur Hebung der Volksschule entgegenstellen, sind ja ungeheuer, wenn aber jemand diese Schwierigkeiten überwinden kann, so ist es Herr Dr. Bosse. Und er hat das **Vertrauen der Lehrerschaft** in hohem Maße.“

* **[v. Köller]**, der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, wird, wie die „Volksztg.“ hört, an den Eröffnungsfeierlichkeiten des Nord-Ostsee-Kanals nicht Theil nehmen. Sowohl sein hohes Alter als auch sein nicht ganz fester Gesundheitszustand nöthigen ihn, sich von aufregenden Festlichkeiten fernzuhalten. Insbesondere muß er deshalb große Vorsicht beobachten, weil sein altes Halsleiden noch immer nicht vollständig beseitigt ist. In Folge dessen gedenkt er auch, wie alle Jahre, wieder zu einer Kur nach Ems zu gehen.

* **[Eine nationalliberale Stimme über die innere Lage.]** Sehr zutreffend ist eine Ausführung des nationalliberalen „Hannov. Couriers“ über die gegenwärtigen inneren Zustände. Das nationalliberale Blatt verlangt vor allem „Klarheit und Wahrheit“ über die Absichten der Regierung. „In den wichtigsten Fragen herrscht völlige Unklarheit darüber, welche Entschlüsse die Regierung fassen wird. Wir würden es aufrichtig bedauern, wenn diese Entwickelung weitere Fortschritte machte. Die Regierung hat es in der Hand, hier eine Besserung anzubahnen, indem sie fest und unerschütterlich ihre Grundsätze und Anschauungen in allen bewegenden Fragen verkündet und vertritt. Aber auch den Parteien, die unser politisches Leben nicht völlig versumpfen und auseinanderfallen lassen wollen, liegt nach Lage der Dinge die doppelte Pflicht ob, sich enger zusammenzuschließen und auf bestimmt vorgezeichneten Wegen festen Zielen zuzustreben. Die Partei ist für uns, ist für die Nationalliberalen niemals Selbstzweck gewesen. Ein ehrlicher Freund der Partei darf es sich nicht verhehlen, daß ihre Geschlossenheit hier und da zu wünschen übrig läßt, und daß auch die principielle Freiheit in wirthschaftlichen Dingen ihre Grenze finden muß an den politischen Grundsätzen der Partei. Klarheit und Wahrheit in den Fragen, die unser öffentliches Leben beherrschen, sind für die Regierung wie für die Parteien die Vorbedingung ersprießlichen Wirkens.“

Ganz einverstanden!

* **[Beförderung des Kleinbahnwesens.]** Die Oberpräsidenten sind durch ein Rundschreiben des Ministers der öffentlichen Arbeiten ersucht worden, sich der Vorprüfung und Begutachtung der Gesuche um Bewilligung einer Staatsbeihilfe aus dem Fonds von 5 Millionen Mark zur Beförderung des Kleinbahnwesens für ihre Provinz zu unterziehen, weil sie mit der Provinzialverwaltung in unmittelbarer Verbindung ständen und die Stellung der Provinz zu der Frage der Unterstützungswürdigkeit und Unterstützungsbedürftigkeit des Bahnunternehmens für die Beschlußfassung über Gewährung einer Staatsbeihilfe von größter Bedeutung sei.

* **[Duellunfug.]** Der conservative „Reichsbote“ meldet: Die Frankfurter Strafkammer verurtheilte den Gerichts-Assessor Glahn wegen des Duells, das er im April d. J. mit dem **Consistorialrath** Scheuner aus Königsberg im Stadtwalde ausfocht, und das unblutig verlief, zu einer Festungshaft von 3 Monaten.

Und was macht nun, fragt das conservative Blatt, das Königsberger Consistorium mit Scheuner? Steht auch für die Kirchenbehörden der sogenannte „Ehrencodex“ gewisser Kreise höher, als die Gebote Gottes und statuirt auch er jenem kleinen Kreise eine andere Moral, als dem christlichen Volke?

* **[Eine Uebersicht über die Zahl der richterlichen Beamten in Preußen]** im Jahre 1894 wird im „Justizministerialblatt“ veröffentlicht. Bei den Amtsgerichten waren danach vorhanden: Präsident bei dem Amtsgericht I in Berlin 1, Richter 2730, Amtsanwalte 24. Bei den preußischen Landgerichten und den Staatsanwaltschaften bei denselben waren vorhanden: 1) Bei den Landgerichten Präsidenten 93, Directoren 221, Richter 961. 2) Bei den Staatsanwaltschaften Erste Staatsanwälte 93, Staatsanwälte 213, ständige Hilfsarbeiter 61. Bei den preußischen Oberlandesgerichten und den Staatsanwaltschaften bei denselben waren vorhanden: 1) Bei den Oberlandesgerichten Präsidenten 13, Senatspräsidenten 42, Oberlandesgerichtsräthe 259. 2) Bei den Staatsanwaltschaften Oberstaatsanwälte 13, Staatsanwälte 14. Die Zahl der Referendare bei den Oberlandesgerichten und im Bezirke derselben betrug 3392.

* **[Mariaberg.]** Der Aachener Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ versichert, der Regierungs-Präsident von Aachen, v. Hartmann, habe sofort nach dem Erscheinen der Schrift Mellages dem Minister Vortrag gehalten und die erforderlichen Maßregeln zur Abhilfe vorgeschlagen. Diese wurden indeß höheren Orts nicht ausgeführt, weil man den Ausfall des Prozesses abwarten wollte. Die Angriffe der Zeitungen gegen Hartmann seien deshalb unbegründet. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge hat dieser Tage eine Untersuchungs-Commission, bestehend aus einen Medizinalrath, einem Regierungsrath und einem Commissar, zwei Tage lang Mariaberg revidirt und die Kranken im Auftrage des Ministers v. Köller befragt. Die Kranken hätten keine Klagen vorgebracht. Auch hätte die körperliche Untersuchung der Kranken und freiwilligen Pensionäre nichts zu Tage gefördert, was für die Alexianer belastend wäre. Das Resultat der Revision sei dem Minister des Innern v. Köller telegraphisch berichtet worden.

Nach den Mittheilungen des Centrumsblattes sei also jetzt in Mariaberg alles in schönster Ordnung.

Der „Köln. Ztg.“ wird ferner berichtet: Am Sonnabend hätten Verhandlungen zwischen dem Landes-Director Geheimen Oberregierungsrath Dr. Klein und der Alexianer-Genossenschaft stattgefunden. Dr. Gottlob von der Provinzial-Irrenanstalt zu Merzig und Dr. Flügge von der Provinzial-Irrenanstalt zu Grafenberg seien mit der Fürsorge für die vom Landarmenverband der Rheinprovinz in Mariaberg untergebrachten Kranken beauftragt worden und hätten ihr Amt bereits angetreten. Diese beiden Aerzte seien ferner beauftragt, die Verbringung der Kranken des Landarmenverbandes derartig vorzubereiten, daß die Kranken zunächst nach Kategorien geordnet, deren Krankenjournale vervollständigt bezw. neu aufgestellt würden. Falls der Provinzialausschuß auf das Angebot der Alexianerbrüder eingehe und Mariaberg zum Zwecke der Umwandlung in eine Provinzialanstalt mit fachärztlicher Leitung und weltlichem Wirthschafts- und Pflegepersonal übernehme, würde sich die Verbringung auf blödsinnige Kinder und geisteskranke Epileptiker beschränken, während die Geisteskranken in der neu eingerichteten Pflege-Anstalt Mariaberg verblieben. Die Alexianerbrüder hätten sich verpflichtet, in der Zwischenzeit allen Anordnungen der beiden Aerzte unweigerlich zu folgen.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Der Gouverneur der Insel Martinique ist wegen schlechter Behandlung **Behanzins** abgesetzt.

* **[Die Verluste der französischen Armee seit 100 Jahren.]** Der französische Arzt Lagneau, Mitglied der Akademie der Medizin, hat kürzlich einen interessanten Bericht über die Frankreich seit 100 Jahren in Kriegen zugefügten Verluste an Menschenleben ausgearbeitet. Mr. Lagneau gelangt zu folgenden Resultaten. In den Jahren von 1791—1800 wurden in Frankreich 2 800 000 Mann unter die Fahnen gerufen, um in Belgien, an der Maas, am Rhein, in den Alpen, in den Pyrenäen, in der Lombardei und in Aegypten zu kämpfen. Von diesen 2 800 000 Mann wurden getödtet oder starben in Folge von Krankheiten 2 122 402 Mann. Vom Jahre 1801 bis zur Schlacht von Waterloo stellte Frankreich 3 157 598 Mann auf; die zahlreichen Schlachten dieses Zeitraums rafften ungefähr 2 000 000 Soldaten weg. Die Feldzüge von 1823, 1828 und 1832 waren weniger mörderisch, nur die Eroberung von Algier forderte zahlreiche Opfer incl. Folge von Epidemien. Der Krimkrieg, in den Frankreich 309 268 Soldaten schickte, forderte 95 615 Opfer. Der italienische Feldzug forderte von 500 000 Soldaten 18 675 Menschenleben. Die Expeditionen nach China, Cochinchina und nach Mexiko forderten theilweise 48 Procent. Im Jahre 1870/71 standen etwa 1½ Millionen Franzosen im Felde. Mr. Levasseur schätzt die Verluste in diesem Kriege auf 139 000 Todte und 143 000 Verwundete; hinzuzufügen wäre noch die Sterblichkeit unter der Bevölkerung. Der französische Arzt schätzt die Zahl der seit 100 Jahren im Kriege umgekommenen Franzosen auf 6 000 000 Personen.

Von der Marine.

* Die Kreuzer-Corvette **„Prinzeß Wilhelm“** (Commandant Corvetten-Capitän v. Holtzendorff) ist am 15. Juni in Hongkong eingetroffen. — Kanonenboot **„Iltis“** ist am 16. Juni von Amoy nach Woosung in See gegangen, Kreuzer **„Condor“** am 15. Juni in Mozambique angekommen und beabsichtigt, am 20. Juni wieder in See zu gehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zur Kanal-Feier.

Berlin, 17. Juni. Der **Parlamentszug** zu der **Kanalfeier** geht von Berlin Mittwoch Nachmittag 2¼ Uhr ab.

Kiel, 17. Juni. Zuerst traf heute Vormittag das **englische** Geschwader, bestehend aus den Thurmschiffen „Royal Sovereign“, „Empreß of India“, „Resolution“ und „Repulsen“, dem Kreuzer 1. Klasse „Blenheim“ und dem Kreuzer 3. Klasse „Bellona“, sowie dem Torpedo-Kanonenboot „Speedy“, unter Viceadmiral Lord Buck und Contreadmiral Alington auf der hiesigen Rhede ein. Dann folgte das **russische** Geschwader, bestehend aus dem Panzerschiff „Imperator Alexander II.“ und dem Panzerkreuzer „Rurik“, und das **französische** Geschwader, bestehend aus dem Panzerschiff „Hoche“ und dem Panzerkreuzer „Dupuy de Lome“, in zusammenhängender Kiellinie. Bei dem Passiren der deutschen Schulschiffe begrüßten sich die Mannschaften gegenseitig mit dreifachem Hurrah. Außerdem fand der übliche Salutwechsel statt. Zuletzt kam der **rumänische** Panzerdeckkreuzer „Elisabeta“ und das **norwegische** Kanonenboot „Gleipner“ an.

Wie die „Post“ mittheilt, wird das französische Geschwader in Kiel keine Besuche entgegennehmen. Die Absperrung wird so streng durchgeführt, daß auch dem Correspondenten des „Temps“, dem bereits gestattet war, dem Admiral an Bord des „Hoche“ seinen Besuch abzustatten, diese Erlaubniß nachträglich wieder entzogen werden mußte. Eine Beurlaubung von Offizieren und Mannschaften an Land oder auf andere Schiffe findet ebenfalls nicht statt.

Der Kaiser in München.

München, 17. Juni. Der Kaiser fuhr heute Vormittag um 10½ Uhr mit dem preußischen Gesandten Grafen Monts nach der Schackgalerie, welche reich beflaggt war, und besichtigte dieselbe unter Führung des Galeriedirectors Seyd und des hiesigen Architecten Seidl, welcher den Umbau der Galerie geleitet hat. Der Prinzregent Luitpold war der Einladung des Kaisers zur Besichtigung der Galerie um 12 Uhr gefolgt. Um 3 Uhr fand beim Prinzregenten zu Ehren des Kaisers eine Galatafel statt, an der die Prinzen Ludwig Leopold und Arnulf, ferner die Oberhofchargen und der preußische Gesandte Graf Monts Theil nahmen. Der Kaiser beabsichtigte im Laufe des Nachmittags eine Spazierfahrt durch die Stadt zu unternehmen. Es war noch unbestimmt, ob der Kaiser die Kunstausstellung im Glaspalast besuchen wird. Die Abreise erfolgt um 6¾ Uhr. Das Residenzschloß sowie die königlichen und städtischen Gebäude waren reich geflaggt. In den Straßen wogte eine große Menschenmenge.

Berlin, 17. Juni. Der **Kaiser** schenkte dem englischen Reiterregiment **Royal Dragoons** zum 18. Juni, dem Tage der Schlacht von Waterloo 1815, einen Kranz aus goldenen Lorbeerblättern.

— Der Abg. **Richter** hatte wegen seiner Betheiligung an den **Kanal-Feierlichkeiten** in Holtenau und nachher auch in Hamburg schon abgeschrieben, bevor ihm die Tischordnung mit der Reihenfolge Ahlwardt-Richter zugegangen war.

— Wegen **Beleidigung** der preußischen Bergverwaltung ist der **Redacteur** des **„Vorwärts“** Pötsch zu 2 Monaten Gefängniß und der Bergarbeiter Fries zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

London, 17. Juni. In der Untersuchung des Handelsamtes über die **„Elbekatastrophe“** hat der Gerichtshof entschieden, daß der Steuermann der „Crathie“ vornehmlich Schuld an dem Zusammenstoße gewesen ist und hat ihm den Befähigungsschein entzogen.

Ministerkrisis in Oesterreich.

Wien, 17. Juni. Wie das officiöse „Fremdenblatt“ mittheilt, hat sich das Ministerium Windischgrätz gestern dahin geeinigt, sein Entlassungsgesuch dem Kaiser zu unterbreiten, falls die Linke auf dem Austritt aus der Coalition beharrt. Die Abendblätter behandeln die Krisis als nicht mehr lösbar und glauben, daß die Demission des Ministeriums Windischgrätz jeden Augenblick bevorsteht. Es handele sich zunächst hauptsächlich um die Frage, ob ein mehrmonatiges Budget-Provisorium eintreten oder das normale Jahresbudget erledigt werden solle.

Der Zar und Faure.

Paris, 17. Juni. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim begab sich heute Nachmittag mit dem Botschaftspersonal in's Elysee, um dem Präsidenten Faure die Kette zum Andreasorden feierlich zu überreichen. Präsident Faure war von den Ministern Ribot und Hanotaux sowie dem militärischen Gefolge umgeben. Baron Mohrenheim wurde mit militärischen Ehren empfangen und sprach bei der Ueberreichung der Insignien:

> „Im Namen des Kaisers, meines erhabenen Herrn, habe ich die hohe Ehre, Euer Excellenz die Insignien des kaiserlichen Ordens zu überreichen, welche Se. Majestät Sie als Zeugniß Seiner hohen Freundschaft anzunehmen bittet. Wollen Sie darin ein neues Pfand der Gefühle erkennen, wovon Seine Majestät unveränderlich für Frankreich und deren verehrtes Oberhaupt beseelt ist, welches in vornehmster und würdigster Weise den edlen Charakter und den friedlichen Geist der großen Nation verkörpert, die Sie mit den Gewalten bekleidete. Ich schätze mich glücklich, bei diesem denkwürdigen Anlasse meine Freude aussprechen zu dürfen zu der Fortdauer der so glücklich begründeten Beziehungen unserer beiden Länder.“

Präsident **Faure** erwiderte:

> „Ich bin sehr glücklich, aus Ihren Händen die huldvolle Botschaft Seiner Majestät, sowie die Insignien des kaiserlichen Ordens zu empfangen. Ich bitte Sie, bei Seiner Majestät der Dolmetsch meiner Gefühle zu sein, mit denen mich dieses neue und kostbare Pfand der Sympathie, von der der Kaiser nach dem Vorbilde seines ruhmreichen Vaters für mein Land beseelt ist, und die zwischen beiden Völkern so glücklich bestehende Freundschaft erfüllt. Ich möchte meinerseits Ihnen gegenüber den Ausdruck der Wünsche erneuern, die ich mit ganz Frankreich für das Glück und eine lange Regierung Ihres erhabenen Herrschers, wie für die Wohlfahrt des Reiches hege, dessen Geschicke seiner Weisheit anvertraut sind.“

Nach einigen Augenblicken der Unterhaltung wurde Baron Mohrenheim wieder mit militärischen Ehren in das Botschaftsgebäude zurückgeleitet.

Danzig, 18. Juni.

* **[Verein für Wiederherstellung der Marienburg.]** Wie schon in der gestrigen Abend-Ausgabe kurz bemerkt, hielt gestern Nachmittag der Vorstand dieses Vereins unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler in Marienburg eine Sitzung ab. In derselben wurden, wie uns ein Telegramm aus Marienburg meldet, 50 000 Mk. zur Ausschmückung der Annen-Kapelle, 2600 Mk. für die Beschaffung von Ritter-Costümfiguren, 2000 Mk. für Herstellung von Urkunden-Abschriften an Professor Schulz in Culm bewilligt; ferner wurden 1000 Mk. für Gobelinmalereien nachbewilligt. Alsdann wurden die Herren Oberpräsident von Ostpreußen Graf Bismarck und v. Brünneck-Bellschwitz in den Vorstand gewählt.

* **[Kranzspende.]** Am 15. Juni, dem Todestage des Generalfeldmarschalls Prinzen Friedrich Karl, der bekanntlich im Grabgewölbe von Nikolskoe beigesetzt ist, hatte auch das 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 einen prachtvollen Kranz am Sarge des großen Reitergenerals niederlegen lassen.

* **[Freundschaftlicher Garten.]** Die „schwarze Patti“ ist gestern durch eine neue Specialität abgelöst worden, die in ihrer Art nicht minder eigenthümlich ist, nämlich durch Herrn Karl Noisée, die „lebende Caricatur“. Den Namen führt der Künstler mit voller Berechtigung, denn einen Menschen von derartiger Länge und derartigen, im wahrsten Sinne des Wortes spindeldürren Extremitäten hat man bisher kaum gesehen; dazu kommt noch eine unglaubliche Beweglichkeit. Herrn Noisées Productionen in Gesang, Tanz und Mimik erhalten durch seine seltsame Körperbeschaffenheit einen ungemein komischen Charakter, der des Lacherfolges stets sicher ist. Seine Parodien und Travestien entfesselten auch gestern bei seinem ersten Auftreten ungemeine Heiterkeit. Vielen Erfolg hatte auch die deutsch-ungarische Costüm-Soubrette Fräulein Aranka Brassay, die ihre decenten Lieder mit vielem Geschick vorzutragen weiß. Die Künstlerin mußte mehrfach da capo singen. Das eigenartige Künstlerpaar bleibt nur bis Ende dieser Woche hier.

* **[Rückerstattung der Invaliditätsbeiträge.]** Für die Mitglieder der Invaliditäts- und Altersversicherung tritt im Laufe dieses Jahres, beginnend mit dem 25. Juni, die im § 30 u. f. niedergelegte Zurückerstattung von Beiträgen ein, und zwar: 1. für weibliche Personen, wie Mägde, Tagelöhnerinnen, Fabrikarbeiterinnen, z. B. das weibliche Hilfspersonal im Buchgewerbe u. s. w., welche mindestens 235 Wochenbeiträge bezahlt haben; dieselben erhalten die Hälfte der geleisteten Beiträge bei ihrer Verheirathung heraus, wenn sie innerhalb dreier Monate nach ihrer Verheirathung diesen Anspruch bei der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung geltend machen. 2. Wenn ein Familienvater stirbt, welcher mindestens 235 Wochenbeiträge geleistet hat, so erhält die Wittwe oder die ehelichen Kinder unter 15 Jahren die Hälfte der geleisteten Beiträge von der Invaliditäts- und Altersversicherung zurück. 3. Wenn eine Frauensperson stirbt, welche Mitglied der Versicherung war und gleichfalls wenigstens 235 Wochenbeiträge geleistet hat, so erhalten ihre vaterlosen Kinder gleichfalls die Hälfte der geleisteten Beiträge zurück. Die Erstattung der Beiträge erfolgt nur dann, wenn nicht auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes aus Anlaß des Todes eines Versicherten eine Rente gewährt wurde, oder wenn die in Frage kommenden Personen nicht vorher schon, wenn auch nur kurze Zeit, aus der Invaliditäts- oder Altersversicherung Renten bezogen haben.

* **[Lotterie.]** Der Nord-Ostdeutschen Gewerbeausstellung ist eine 1 Mark-Lotterie für den ganzen Umfang der preußischen Monarchie, ferner für Lübeck, Herzogthum Braunschweig, Fürstenthum Schaumburg-Lippe, Großherzogthum Oldenburg, Freie und Hansastadt Hamburg, Herzogthum Sachsen-Altenburg und Herzogthum Sachsen-Meiningen genehmigt worden, welche vielleicht bahnbrechend für alle anderen Werthlotterien wirken wird. Vom Comité werden nur 17 Gewinne fest angekauft, 150 Gewinne mit der Bedingung gekauft, daß sich der Gewinner bei Nichtconvenienz andere Sachen dafür aussuchen kann. Für 3000 Gewinne werden Kaufanweisungen ausgegeben, d. h. der Gewinner kann sich unter den mehr als 1000 Ausstellern einen wählen, von dem er ganz nach seinem Belieben Sachen zu kaufen in der Lage ist. Das bot noch keine Lotterie, und es wird dieser Modus ohne Zweifel dazu beitragen, die Nachfrage nach Loosen zu einer äußerst regen zu machen. Interessenten wollen sich an den Generaldebiteur Herrn Leo Wolff, Königsberg i. Pr., wenden, von dem sie alles Nähere erfahren.

Aussichten.

(Danziger Plauderei.)

„Wie, Sie wollen Mathematik — Sie wollen Philologie studiren — Sie wollen Landwirth werden — Sie wollen . . .“ und was man sonst noch alles ergreifen will, stets heißt der Schluß: „Aber bedenken Sie doch, da haben Sie jetzt ja gar keine Aussichten!“ Welchen Beruf heute auch ein junger Mann ergreifen will, ein Dutzend Rather und Warner macht ihn sofort darauf aufmerksam, daß gerade hier alles überfüllt, gerade hier gar keine Aussichten wären, und zum mindesten können diejenigen gar nicht genug abmahnen, welche selbst dem betreffenden Berufe

angehören. Im eigenen Fache kennen sie eben alle Schattenseiten, alle Mühseligkeiten und Hemmnisse und beneiden denjenigen, an dessen Beruf sie bisher nur die Lichtseiten und Annehmlichkeiten kennen gelernt haben.

Keine Aussichten, wo man auch nachforscht! Das ist ein unerfreuliches Bild, von dem wir uns schnell wegwenden, um bessere und ganz andere „Aussichten" zu suchen, dort, wo sie stets in alter, natürlicher Frische bestehen und zu jeder Zeit ein herrliches Bild entrollen — wir eilen von der Arbeit hinaus an jene prächtigen Punkte in der wunderbaren Natur unserer Umgegend, wo wir ungestört die entzückendsten Aussichten genießen können — ungestört?? Ja, wie steht es denn hier mit den Aussichten? Bietet sich nicht auch ihnen so manch ein unangenehmes Hinderniß? Hier wird ein schöner Theil des unvergleichlichen Panoramas durch eine riesige „Miethskaserne" in ihrer kahlen Einförmigkeit, die inmitten aller Naturschönheiten das Auge geradezu beleidigt, unbarmherzig verdeckt, dort entziehen die undurchdringlichen Rauchwolken, der dicke Qualm, der den ungezählten Fabrikschornsteinen entspringt, über den großen Städten jede weitere Aussicht den forschenden Blicken des Beobachters. Endlich sind, zumal am Sonntag, die schönsten Punkte dermaßen besetzt, daß man nach stundenlangem Umherstoßen und Drücken wieder von dannen zieht, befriedigt, zwar nichts gesehen, aber doch wenigstens die heile Haut und auch — das Portemonnaie gerettet zu haben.

Indessen, wenn sich auch derartige Trübungen und Störungen einstellen, so haben wir Danziger doch am wenigsten Grund zu klagen, da wir von der Natur immer noch überreich bedacht sind; ja, wir haben soviel des Schönen um uns, daß wir manches verschmähen und achtlos an wundervollen Punkten vorüberziehen, die anderen, weniger reich bedachten Städten zur schönen Sommerszeit wahre Wallfahrtsorte wären. Jäschkenthal, Oliva, Zoppot erfreuen sich ja natürlich stets des regsten Besuches, auch die Waldtouren nach dem „Großen Stern", Grenzlau, Freudenthal, Taubenwasser, Espenkrug etc. etc. werden ja hinlänglich genossen; vor allen Dingen verfehlt die See nie ihre Anziehungskraft auszuüben. Das herrliche Carthaus mit seinen allerliebsten Punkten ist leider Vielen zu häufigerem Besuche schon zu weit, auch Adlershorst ist so Manchem zu beschwerlich. Wer als alter Danziger die nähere Umgegend — nicht zu vergessen auch die Weichselseite — genügend kennt, der vergißt auch nicht, einmal das friedlich-stille Schmelzthal und die Wälder von Sagorsch und Neustadt zu durchstreifen. All die so selten vielseitigen Naturschönheiten unserer Umgegend zu erwähnen, ist natürlich bei der reichen Fülle in wenigen Zeilen unmöglich, doch an einen etwas ferner gelegenen Punkt möchten wir noch erinnern, der den Meisten zu weit gelegen ist und die kleine Reise doch so reichlich lohnt: an die prächtige Umgegend von Elbing und besonders das liebliche Vogelsang, welches auch für den durch unsere näher liegenden landschaftlichen Schönheiten Verwöhnten viel eigenartigen Reiz bietet.

Im Nothfalle läßt sich wohl auch mit der Reise zur Königsberger Ausstellung eine Besichtigung der Marienburg und ein Ausflug nach Elbings wundervoller Umgegend verbinden.

Und nun noch eins für diejenigen, welche als Ziel ihres Ausfluges Espenkrug wählen: Sie sollten nicht verfehlen, wie es fast stets geschieht, einen Abstecher nach den nahen Dohnasbergen zu unternehmen und den höchsten derselben, den Pfaffenberg, zu besteigen. Noch unbeleckt von jeder Cultur, sogar noch ohne Restauration und automatisches Fernrohr, gewährt derselbe eine Aussicht, wie wir sie gerade in dieser Art auf kaum irgend einem anderen Punkte der Umgegend finden, da hier mit dem Blick auf die See und weit über Hela hinaus die weite Fernsicht auf die lang hingezogenen Forsten und auch viele Meilen weit über das Land, und zwar die Höhe, verbunden ist. Wozu bedarf es noch weiter Reisen, wenn wir ringsum so zahlreiche und so verschieden geartete Flecken haben, welche uns den herrlichsten Naturgenuß auf bequeme Weise gestatten; eröffnen sich doch gleichzeitig bei diesen bescheidenen und begrenzten Ausflügen ganz angenehme Aussichten für den sonst so arg mitgenommenen Geldbeutel.

Aus der Provinz.

✗ **Neufahrwasser**, 17. Juni. Das fünfte **Stiftungsfest** beging gestern der hiesige Bezirksverein des Vereins für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg. Viele Mitglieder und Gäste, darunter auch solche vom Bezirk Danzig, hatten sich hierzu am frühen Nachmittage auf dem Dampfer „Phönix" eingefunden, der dann eine größere Rhedefahrt in der Danziger Bucht unternahm, die sich um Hela herum bis zur Heulboje erstreckte. In Hela selbst war ein ca. 4stündiger Aufenthalt, der den Theilnehmern reichlich Gelegenheit bot, sich mit den dortigen Sehenswürdigkeiten, Leuchtthurm und Kirche, bekannt zu machen. Auf der Wiese am Leuchtthurm, der einzigen Helas, versammelten sich die Damen und Herren in bunter Reihe zum fröhlichen Spiel. Den Schluß des Festes bildete nach der Heimkehr ein fröhliches Tänzchen in Sassers Hotel.

△ **Neustadt**, 17. Juni. Bei der bevorstehenden Erbauung eines öffentlichen **Schlachthauses** hierselbst soll der Anschluß desselben an den Schienenstrang der Bahn **mittels eines** besonderen Geleises dergestalt erfolgen, daß die Verladung von Vieh unmittelbar von den städtischerseits zu errichtenden Rampen und Ställen stattfinden kann. Die königl. Eisenbahn-Direction hat diesem Anschluß grundsätzliche Bedenken nicht entgegengesetzt. Die Frequenz ist gerade nicht unbedeutend, da im Jahre 1894 auf dem hiesigen Bahnhofe verladen sind: 308 Pferde, 3155 Rinder, 14 155 Schweine, 1460 Kälber und 1428 Schafe. Entladen sind: 471 Pferde, 255 Rinder, 81 Schweine und 4204 Ferkel. — Der Domänenpächter **Glahn** in Cettnau hat das zur Majoratsherrschaft Schloß Neustadt gehörige Gut **Ustarbau von Johanni d. J. ab für 4400 Mk. jährlich** in Pacht genommen.

Riesenburg, 16. Juni. Das große **Sängerfest**, welches heute hier abgehalten wurde, nahm, vom herrlichsten Wetter begünstigt, einen sehr schönen Verlauf. Am frühen Morgen bereits legte die Stadt ihr Festgewand an. Um 11 Uhr Vormittags wurden die Christburger und Marienburger Sänger mit Musik vom Bahnhof abgeholt. Die Freystädter und Marienwerderer Gäste waren per Achse erschienen. Im ganzen waren 137 auswärtige Sänger anwesend. Im deutschen Hause wurde das Festessen eingenommen, an welchem sich 85 Herren betheiligten. Bei Tisch hieß Herr Bürgermeister Reimann die Gäste im Namen der Stadt willkommen und schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Nach aufgehobener Tafel fand unter Vorantritt der Regimentskapelle des hiesigen Cürassier-Regiments ein Umzug sämmtlicher Vereine mit fliegenden Bannern durch die mit Guirlanden, Fahnen und Transparenten festlich geschmückten Straßen der Stadt statt. Nach Beendigung des Umzuges wurden die bereit stehenden Wagen bestiegen, welche die Festtheilnehmer bis an den Saum des Königswaldes brachten. Von da aus wurde zu Fuß nach der „Alten Walkmühle" marschirt, woselbst die große Probe der Chorgesänge stattfand. Alsdann bewegte sich der Zug nach der „Neuen Walkmühle", dem eigentlichen Festplatze. Die Feier selbst eröffnete die Kapelle mit dem Kampfrufe der Brandenburger unter Friedrich I. (1414—1415): „Hie guet Brandenburg allewege", sowie dem Vorspiel aus der Oper „Cavalleria Rusticana" von Mascagni. Nachdem sodann der Festgruß gesungen, wurde zuerst „Die Ehre Gottes in der Natur" von Beethoven, Chor mit Orchester, vorgetragen. Dann folgten die einzelnen Liedertafeln mit ihren Gesängen, die durchweg recht ausdrucksvoll zu Gehör gebracht und auch dankbar vom Publikum aufgenommen wurden. Abends fand bei sehr hübsch erleuchtetem Garten Concert statt. Die Gäste wurden um 10 Uhr 40 Minuten Abends per Extrazug in ihre Heimath zurückbefördert.

d. **Königsberg**, 17. Juni. Ein **gelähmter Schneider mit einem Jahreseinkommen von 40 000 Mark** dürfte wohl als ein Naturwunder angesehen werden. Und in der That ist er ein Naturwunder, der Schneider Julius Keller, welcher das Publikum in dem hier gastirenden und später bekanntlich auch nach Danzig ziehenden Circus Corty-Althoff in Erstaunen setzte. Derselbe hat nämlich nur sehr schwach entwickelte Beinmuskeln, weshalb er sich auf Krücken bewegen muß, doch sind auf Kosten jener die Armmuskeln weit über das natürliche Maß entwickelt, so daß der seiner „Lähmung" wegen früher zum Schneider bestimmte **Kraftmensch** jetzt ganz außerordentliche Leistungen mit seinen Armen hervorzubringen im Stande ist. Keller ist ein geborener Königsberger, jetzt aber überall so begehrt, daß der gelähmte Schneider mit seiner Kunst eine jährliche Einnahme von 40 000 Mk. erzielt. — Zu den Genüssen **der nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung**, welche viele Besucher während der ganzen Ausstellungszeit für nur 3 Mark ausnützen können, gesellen sich noch allerlei besondere Veranstaltungen, so z. B an jedem Sonnabend ohne jede besondere Zuzahlung ein großes Symphonie-Concert. Daß bei dieser Gelegenheit selbst die große Festhalle die Zahl der Besucher nicht zu fassen vermag, ist natürlich.

Die **Pferderennen** begehen in diesem Jahre ihr **60jähriges Jubiläum**; am 2. und 3. Juli 1835 fanden hier auf dem Exercirplatz die ersten Rennen, verbunden mit einer Thierschau und veranstaltet vom damaligen „Verein für Pferderennen und Thierschau in Preußen", aus dem sich der heutige „Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen" entwickelt hat, statt.

Vermischtes.

Ruderregatta in Grünau.

Berlin, 17. Juni. (Telegramm.) Auch heute, am zweiten Tage der Regatta, haben **die Danziger Ruderer glänzende Erfolge** errungen, indem sie die beiden erstklassigen Rennen, die sie besetzt hatten, auch gewannen. Die Mannschaft des Danziger Ruderclubs „Victoria", Bodecker, Wassermann, Gabriel, Hans, Steuermann Henneberg (nicht wie gestern erwähnt Onasch) startete heute (Montag) zum dritten Male und siegte auch dieses Mal. Die Reihenfolge, in welcher die Böte durch das Ziel gingen, war folgende: 1. **Danziger Ruderclub „Victoria"**, 2. Ruderverein „Deutschland" - Hannover, 3. Berliner Ruderclub „Sport Borussia", 4. Berliner Rudergesellschaft, 5. Berliner Ruderclub „Spreehort", 6. Ruderverein Frankfurt a. O., 7. Ruderclub „Vineta"-Potsdam.

Zu bemerken ist noch in sportlicher Beziehung, daß der in diesem Rennen von der Danziger Victoriamannschaft erzielte Record der **bestgefahrene** der ganzen Regatta gewesen ist.

Im großen Einer hatte Herr Sommerfeld vom „**Danziger Ruderverein**" die besten Skuller Deutschlands als Gegner zu bekämpfen. Unter ihnen befand sich auch Herr Schopmann vom Ruderclub „Alemannia"-Berlin, welcher früher einmal die Meisterschaft von Deutschland sich erworben hatte. Auch Herr Schwarz vom Berliner Ruderclub „Sport Borussia", Herr Röhl vom Ruderclub „Favorite Hammonia" und Herr Fürstweger vom Ruderverein „Wratislavia"-Breslau waren in Sportskreisen als vortreffliche Skuller bekannt. Das Rennen nahm insofern einen überraschenden Ausgang, als nach Herrn Sommerfeld, welcher, wie zu erwarten war, als Erster durch das Ziel ging, ein junger Ruderer, Herr Küttner vom Akademischen Ruderverein, als Zweiter durch das Ziel ging und nur zwei Bootslängen hinter Herrn Sommerfeld zurückgeblieben war.

Vernichtung einer griechischen Räuberbande.

Eine der gefährlichsten und blutgierigsten Räuberbanden, welche seit Jahren den Norden Griechenlands unsicher machten, ist nach langen Anstrengungen vernichtet worden.

Vor einigen Tagen — so schreibt der Athener Correspondent des „B. Tgbl." — kam nach dem Landstädtchen Karwassaras, das am innersten Winkel des Ambracischen Meerbusens in Akarnanien liegt, die Nachricht, daß die Bande Thekura, mit der Bande Kolombotsos vereinigt, sich in einem kleinen Dorf Stanos, ungefähr eine Stunde weit von der Stadt, festgesetzt habe. Der Commandant des dortigen Militärpostens bot sofort alle Mannschaft auf und erhielt auch Unterstützung von ungefähr 100 Bürgern, die sich mit Militärgewehren aus dem dortigen Depot bewaffneten und unter Anführung des Bürgermeisters am Dienstag früh Morgens gegen die Räuber marschirte. In ihrem Schlupfwinkel überrascht, leisteten diese trotzdem erbitterten Widerstand, der Kampf dauerte zehn Stunden. Von den acht Räubern wurden zwei getödtet und drei schwer verwundet, unter diesen die beiden Brüder Thekura, worauf sich die übrigen drei auf Leben und Tod ergaben. Unter den Verfolgern fielen zwei Sergeanten, während zwei andere Unteroffiziere schwere Verwundungen davontrugen.

Die gefangenen Räuber wurden nach Missolunghi transportirt. Der auf die Köpfe der Thekuräer gesetzte Preis beläuft sich auf 45 000 Drachmen; schon daraus läßt sich ersehen, welche Wichtigkeit die Vernichtung dieser scheußlichsten der griechischen Räuberbanden hat.

Das „Große Siegel" von England.

Während Staatsoberhaupt und Minister in England außer Landes gehen können, ist dieses dem Lord-Oberkanzler nicht gestattet. Will er sich von den Sorgen des Amtes erholen, so muß er in Großbritannien bleiben. Der Grund ist ein eigenthümlicher. Er muß nämlich stets das „Große Siegel" bei sich tragen, und das kann man dem Auslande nicht anvertrauen. Dieses Großsiegel besteht aus zwei silbernen Platten. Soll das Siegel benutzt werden, so werden die Platten geöffnet und es wird Wachs dazwischen gethan. Ist das Wachs erkaltet, so ist das Siegel fertig, um es einem Schriftstück anzufügen. Das jetzige Großsiegel ist seit dem Regierungsantritt der Königin im Gebrauch. Bei ihrem Tode wird es zerschnitten und wie die früheren Großsiegel im Tower hinterlegt werden.

Erdbebeu.

Belgrad, 17. Juni. (Telegramm.) Gestern Vormittag 9 Uhr 50 Minuten wurden 3 Secunden dauernde Erderschütterungen in der Richtung von Norden nach Süden verspürt. In Palanka und an anderen Orten waren die Stöße etwas heftiger.

Zuschriften an die Redaction.

Den Naturfreunden, welche unsere „kassubische Schweiz" besuchen, wird dies Vergnügen arg durch die ungünstige Eisenbahnverbindung geschmälert. Der erste Zug kommt in Carthaus gegen 9½ Uhr an und um 4½ Uhr Nachmittags fährt bereits der letzte ab, so daß nur ca. 6 Stunden für den Aufenthalt übrig bleiben. Sollte es sich nicht empfehlen, Sonntags, vielleicht alle 14 Tage, einen Abendzug in Carthaus einzustellen, welcher einen längeren Aufenthalt in dem schönen Orte gestattet? Es werden gewiß Viele diese Einrichtung mit Freuden begrüßen. V. R.

So hoch die Technik heute auf allen Gebieten dasteht und vorschreitet, so findet ein prüfendes Auge doch hin und wieder einen Punkt, auf dem sie zurückgeblieben zu sein scheint. Keinem Gebiet ist so viel Aufmerksamkeit und Sorgfalt in letzter Zeit zugewandt worden, als dem Transport Verwundeter im Kriegsfalle. Keine Geldmittel sind gescheut worden, um Hervorragendes zu leisten. Jede Ausstellung brachte eine Unmenge Modelle und fertige Stücke, die diesem Zwecke dienten. Die sinnreichsten Constructionen konnte man bewundern, denen allen die eine Grundidee zur Basis dient und die ist: Den Verwundeten so viel wie möglich vor Stößen zu bewahren. Da scheint es wunderbar, daß so spät erst der Gedanke auftaucht, die Wasserwege zum vornehmlichen Transport für Verwundete zu benutzen. Und man muß zugeben, daß auf einfacherem Wege diese Frage — von Winterfeldzügen natürlich abgesehen — gar nicht gelöst werden kann. Sehen wir uns doch die Mittel an, die uns zu diesem Zwecke zur Verfügung stehen. Giebt es ein besseres Object zu diesem Zwecke, als einen erhöhten mit doppelten Wänden und Verpackung nebst der nöthigen inneren Einrichtung versehenen Oderkahn, der fast jede Wasserverbindung bei der geringen Belastung benutzen kann, Material ist in genügender Menge vorhanden. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Frage unter den bewährten Händen des Hrn. Generalarztes a. D. Dr. Boretius einer endgiltigen Lösung entgegengeführt wird. Ein bestimmtes Project wird in nächster Zeit der Oeffentlichkeit übergeben werden. Th.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 17. Juni. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Die Börse zeigte bei der Eröffnung eine ziemlich gute Disposition, obwohl Wien in Folge der bevorstehenden Ministerkrisis in matter Tendenz verkehrte und gestern in dem dortigen illegalen Privatverkehr die Course erheblich nachgegeben haben sollen. Die gute Haltung im Fondsmarkte bei Besserung in Italienern sowie die ausgesprochene Festigkeit in Mexikanern wirkten anregend. Im Eisenbahnactienmarkte war die Haltung keine einheitliche, österreichische Bahnen lagen auf Wien träge, schweizerische waren gut gehalten. Prinz Heinrichbahn war gebessert trotz der Meldung, daß man in zuständigen Kreisen daran festhält, es werde zum 1. Juli die Tarifkündigung der Reichsbahnen unabwendbar in Kraft treten. Italienische Bahnen waren ruhig. Meridionalbahn wird am 1. Juli den Coupon für das abgelaufene Jahr mit 20½ Lire einlösen. Warschau-Wiener schwächer, heimische Bahnen ungleichmäßig, Mainzer stetig. Es verlautet, daß die norddeutschen Actionäre in einer Vereinigung zusammentreten wollen, um gegen den Modus der Verstaatlichung der hessischen Regierung gegenüber energisch Stellung zu nehmen. Der Montanmarkt in Eisenactien war fest auf Meldungen aus Amerika, daß der Consum die Production überschreite, Kohlenactien preishaltend, Schiffahrtsactien träge, Trust-Dynamit stetig, Canada-Pacific still. Bei Beginn der zweiten Börsenstunde war Disconto anziehend, Bahnen ruhig, das Plus der Gotthardbahn von 80 000 Francs blieb ohne Einfluß. Der Lokalmarkt war behauptet. Im weiteren Verlaufe war russische Bank 1½ Proc. höher, angeblich auf die chinesische Anleihe. Der Montanmarkt war weiter gut behauptet, Bahnen ruhig. Franzosen besser, Prinz Heinrichbahn schwankend. Banken behauptet auf Quartalswende. Geld anziehend, Schluß still, Nachbörse schwankend. Privatdiscont 2¼.

Frankfurt, 17. Juni. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien 341⅝, Franzosen 373¼, Lombarden 96½, ungar. 4% Goldrente 103,50, ital. 5% Rente 88,35. Tendenz: still.

Paris, 17. Juni. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente —, 3% Rente 102,05 excl., ungarische 4% Goldrente 104,50, Franzosen 935,00, Lombarden 241,25, Türken 26,00, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 27,50, weißer Zucker per Juni 28,50, per Juli 28,50, per Juli-August 28,62½, per Oktober-Januar 29,37½. Tendenz: behauptet.

London, 17. Juni. (Schluß-Course.) Engl. Consols 106½, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 103¼, Türken 25⅝, 4% ungarische Goldrente 103¾, Aegypter 103⅞, Platzdiscont ⅝, Silber 30⁷⁄₁₆. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 11⅞, Rübenrohzucker 9¾. Tendenz: fest.

Petersburg, 17. Juni. Wechsel auf London 3 M. 92,95.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 17. Juni. Tendenz: stetig. Heutiger Werth 9,50 M Geld. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 17. Juni. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Juni 9,77½ M, Juli 9,85 M, August 10,00 M, September 10,12½ M, Oktober-Dezember 10,30 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Juni 9,80 M, Juli 9,87½ M, August 10,02½ M, September 10,12½ M, Oktober-Dezember 10,35 M.

Fremde.

Hotel Rohde. v. Weber a. Littesen, Rittergutsbesitzer. Streicher a. Magdeburg, Ingenieur. La Grange a. Elbing, Bureau-Assistent. Simon a. Stolp, Haustein a. München, Heinrich, Ebenstein, Stahlberg, Salomo a. Berlin, Kaufleute.

Scheerbarts Hotel. Wolff a. Mewe, Gutsbesitzer. Hennig nebst Gemahlin a. Königsberg, Rentier. Wilhelms nebst Gemahlin a. Pelplin, Fabrikdirector. Frau Gutsbesitzer Pollnau a. Subkau. Frau Bauinspector Danckwerts a. Königsberg, Schilling a. Bielefeld, Classen a. Tiegenhof, Werner a. Königsberg, Hügel nebst Gem. a. Reval (Rußl.), Telffel a. Memel, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Krüger nebst Gem. a. Petersburg, Baurath. Mäder a. Genf, Courier. Paminski a. Insterburg, Bankvorstand. Fräul. Fröhlich a. Marienwerder. Lieutenant Philippsen nebst Gem. a. Stüblau, Lieutenant Fischer nebst Gem. a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Bollfraß a. Konitz. Gerichts-Assessor. Bohm a. Konitz, Landrichter. Burmeister nebst Familie a. Mühlbanz, Amtsrath. Darmann a. Leipzig, Professor. Huttner a. Dresden, Assessor. Scholz, Ulrich a. Berlin, Kempzig a. Saarbrück, Herm. Oelkers a. Stettin, August Oelkers a. Neustadt Westpr., Hattenheimer nebst Gem a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Nachruf.

Am 13. d. Mts. starb unser Ehrenmitglied

Herr F. Dannebauer.

Sein biederer Sinn und die Lauterkeit seines Charakters sichere ihm in den Herzen seiner Sangesbrüder auch über das Grab hinaus ein ehrenvolles Andenken. (11388

Namens des Männergesangvereins „Sängerbund"
Der Vorstand.

Der
Zoppoter Anzeiger
nebst amtlicher **Badeliste**
kostet
für die Badesaison (15. Juni bis 15. Septbr.) **2 Mk.,**
mit Bringerlohn 2,50 Mk.

Abonnements und Inserate
werden angenommen:
in **Danzig**, in d. Exp. d. **„Danziger Zeitung"**, Ketterhagergasse 4;
in **Zoppot**, bei **Const. Ziemssen**, Seestrasse 44,
„ **C. A. Focke**, Seestrasse 29.

Ferner werden Abonnements angenommen in **Zoppot:**
bei Hrn. **A. Fast**, bei Hrn. **Paul Senff**,
„ „ **Otto Kreft**, „ „ **C. Wagner**,
„ „ **J. Nogatzki**, „ „ **Benno v. Wiecki**.
„ „ **A. Schellner**,

Blutarmuth und Bleichsucht

bilden recht häufig den Ausgang für viele andere Krankheiten und Jahre langes Siechthum. Deshalb versäume Niemand, diesen gefährlichen Zustand in der Gesundheit zu beseitigen und gebrauche

Keyssers Eisen-Mangan-Peptonat

Unbedingt wirksam sowohl für Kinder wie Erwachsene
Wohlschmeckend! Leicht verdaulich! Ohne Nachtheil für die Zähne!
Eine Kur dauert 5 Wochen! 2 Fl. à M. 2 sind zu einer Kur erforderlich!
Prospecte und ärztliche Atteste gratis und franco
von dem alleinigen Fabrikanten
Apotheker A. Keysser, Döhren bei Hannover.

Zu hab. i. d. Apothek., doch kaufe man nur die Original-Packg. als ächt, verseh. mit [Schutzmarke] und dem Namenszug [Keysser]

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pr. Stargard Band III, Blatt 118, auf den Namen der Maler Albert und Clara Anna, geb. Haendler-Gast'schen Eheleute eingetragene, in der Stadt Pr. Stargard (Kirchen- u. Hinterstraßen-Ecke) belegene Grundstück

am 3. Juli 1895,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, versteigert werden.

Das Grundstück ist 1 Ar 70 Qdrm. groß, zur Grundsteuer nicht, dagegen mit 591 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 3. Juli 1895,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, verkündet werden. (9079

Pr. Stargard, den 8. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Am 28. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im hiesigen Polizei-Geschäftshause, Petershagen an der Promenade Nr. 35/36, circa 150 Centner alte, unbrauchbare Acten, Bücher, Listen pp. zum Einstampfen und ca. 10 Centner Zeitungen als Makulatur unter den bis zum 25. Juni d. J. in der hiesigen Königlichen Polizei-Kasse zur Einsicht ausliegenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, ihre Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf alte Acten und Zeitungen" dem Unterzeichneten bis zum 25. Juni d. J. einzureichen u. in dem Licitations-Termine persönlich zu erscheinen. Dem Meistbietenden, der im Termin anwesend sein und das abgegebene Gebot, sowie auch die Verkaufsbedingungen zu Protokoll anerkennen muß, wird der Zuschlag sofort ertheilt werden.

Danzig, den 12. Juni 1895.

Der Polizei-Präsident.
J. V.: Tappen. (11221

Bekanntmachung.

Die den Meseck'schen Erben gehörige, in Wossitz im Danziger Werder belegene, auf Blatt 3 des Grundbuchs von Wossitz eingetragene Besitzung soll auf Betreiben der Eigenthümer an den Meistbietenden verkauft werden. Zur Ermittelung des Meistgebots steht Termin

am Freitag, d. 12. Juli 1895, Nachmittags 4 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Anwalts an.

Zu diesem Termine werden Kauflustige hiermit eingeladen.

Die Besitzung hat 97 Hektare 36 Ar 50 Quadratmeter Flächeninhalt, mit 1021 94/100 Thaler Grundsteuer-Reinertrag und 618 Mark Gebäudesteuer-Nutzungswerth. Es sind bestellt: 120 Magdeburgische Morgen mit Raps, Weizen und Roggen, 34 Morgen mit Zuckerrüben, 87 Mrg. mit Bohnen, Gerste, Hafer ꝛc., Rest Klee und Brache. Das lebende Inventarium besteht aus 18 Pferden, 9 Füllen, 32 Stück Rindvieh, 8 Schweinen. Das todte Inventarium ist genügend und in sehr gutem Zustande. Ebenso sind auch die sämmtlichen Gebäude in sehr gutem Zustande; das Wohnhaus ist massiv, bei dem Wohnhause befindet sich ein Park. —

Eingetragen sind 60000 Mark mit 4 % jährlich verzinslicher Hypothek für die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zur Erwerbung der Besitzung sind 24000—30000 ℳ baar erforderlich; der Rest des Kaufpreises wird als eine zu 4½ % jährlich verzinsliche Hypothek eingetragen.

Besichtigung der Besitzung jederzeit gestattet.

Beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, sowie die Auszüge aus der Grundsteuermutterrolle und der Gebäudesteuerrolle liegen in dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Bietungs-Caution: 10000 ℳ baar oder in Werthpapieren zum Tagescourse. (10928

Dr. Meyer, Rechtsanwalt,
Danzig, Jopengasse 15

In dem Concurse über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **Eugen Gontowski** von hier soll die einmalige Vertheilung erfolgen. Dazu sind 1672,09 ℳ verfügbar. Zu berücksichtigen sind 56 ℳ bevorrechtigte und 12 384,23 ℳ nicht bevorrechtigte Forderungen. Das Verzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen kann auf der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts hierselbst eingesehen werden. (11387

Neustadt Wpr., d. 17. Juni 1895.

Der Concursverwalter.
Neumann,
Rechts-Anwalt.

Unterricht.

Engl. Unterricht

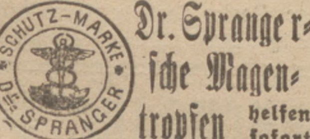
ertheilt eine Dame, welche der englischen Sprache vollkommen mächtig ist.

Offerten unter **A. Z.** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wer ertheilt einer Dame schnell und gründlich **Unterricht** in der englischen Sprache?

Gefl Off. mit Preisangabe unter 11374 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Vermischtes.



Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelkeit, Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Skropheln ꝛc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, machen viel Appetit. Näh. die Gebrauchsanw. Nur echt, wenn obige Schutzmarke 2 Schlangen trägt. Zu haben in Danzig nur echt in der Schwanenapotheke, Neugartenapotheke, Elephantenapotheke, Rathsapoth., Langenmarkt 39, Engros: Rathsapoth., Langenmarkt 39; in Neuteich: nur i. d. Apotheke à Fl. 60 u. 250 ₰. Fabr. C. C. Spranger, Görlitz.

Marienburger Geld-Lotterie.

Hauptgewinne:

1 à 90000 M., 1 à 30000 M., 1 à 15000 M., 2 à 6000 = 12000 M., 5 à 3000 = 15000 M., 12 à 1500 = 18000 M. etc.

Ziehung unwiderruflich

am 21. u. 22. Juni 1895.

3372 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.

Loose à 3 M.,
11 Loose für 30 M.,
Porto u. Liste 30 ₰,
empfiehlt u. versendet prompt
das General-Debit

Carl Heintze,
Berlin W., U. d. Linden 3.

In Danzig vertreten durch:

Carl Feller junior,
Jopengasse 13.

Loos-Versand findet auch unter Nachnahme statt.

Zähne u. Plomben, schmerzloses Zahnziehen.
Paul Zander,
Breitgasse 105. (11148

Curaçao-Liqueur

in vorzüglicher Qualität,
½ **Liter-Flasche Mk. 2,00 incl. Flasche**
empfiehlt (11075

Julius von Götzen,
Dampf-Liqueur-Fabrik,
Hundegasse 105.

Medicinal-Tokayer,

amtlich controlirt u. analysirt, garantirt reiner Naturwein. Von allen Aerzten wegen seines hohen natürlichen Nährwerthes als bestes Stärkungsmittel für Kranke, Genesende, Schwächliche und Kinder empfohlen, liefere ich in Folge directen Bezuges zu

Engros-Preisen

im Einzelverkauf die Flasche: 1,50 ℳ, 2 ℳ, 2,50 ℳ, 3 ℳ. Für leere Flasch. vergüte ich 10 ₰

Max Blauert,
Danzig, Lastadie Nr. 1,
Ungar-Wein-Handlung.

Die Chemisch untersuchten garantirt reinen gesunden * ungegypsten *

Natur-Weine

von
Oswald Nier
Hauptgeschäft
BERLIN
No. 12

eignen sich in dem nasskalten Klima Deutschlands als

Nationalgetränk,

weil sie die **billigsten** (verhältnissmässig billiger wie Bier) u. wie seit bereits 1876 allgemein und ärztlich anerkannt, die **besten Freunde** des Magens u. antirheumatisch sind.

Preiscourant (Verbrt. Behauptung. u. bosh. Angriffe widerleg.!)
mit Preisrebus
= (500 Liter gratis) =
auf schriftlichen Wunsch, sowie für meine Kunden in **allen** meinen Geschäften **gratis u. franco** erhältl.

Centralgeschäft u. Restaurant:
Danzig,
Brodbänkengasse 10.

Die Holz-Jalousienfabrik



von **C. Steudel**, Danzig, Fleischergasse Nr. 72, empf. ihre bestbekannt. **Holz-Jalousien**, sowie deren Reparatur. Preiskatal. gratis und franco.

Gummi-

Waaren-
Bedarfs-Artikel
zur Gesundheitspflege vers.
Gust. Graf, Leipzig.
Preisl. g. Freicouv. m. drfgesch. Adr.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von Flügeln und **Pianinos** eigenen und fremden Fabrikats.

Hypotheken-Capital

offerirt
Wilh. Wehl, Danzig,
Frauengasse 6. (1288

Senden Sie nur Ihre Adresse! Heiratspartien reich u. passend erhalt. Sie zugesandt. Offerten-Journal, Berlin-Charlottenburg 2.

An- u. Verkauf.

Gut, 1300 Morg., Westpreußen,

sicherer Roggen- und Kleeboden, schöne Gebäude, gutes Inventar, volle Wirthschaft, vornehmer Sitz. Aus Nebenbranchen circa 6000 Mark sicher jährlich. Hypothek 90 000 unkündbar. Wegen Umzug in's Ausland billig aber fest für 140 000 ℳ, Anzahl. 25—33 000 ℳ zu verkaufen.

Off. unter L. L. Nr. 115 postlagernd Zoppot.

Brauner Wallach

6", 8jährig, starkes Arbeitspferd, steht zum Verkauf bei

Paul Schubert,
Oliva. (11371

Ein gut gehendes **Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft** wird von Oktober zu miethen eventl. zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 10936 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Briefmarken und Ganzsammlung
preiswerth zu verkaufen
Heilige Geistgasse Nr. 48, pt.

Jeder Stellensuchende sende nur s. Adresse. Gr. Stell.-Ausw. erh. Sie sof. Courier, Berlin-Westend.

Fernrohr 3 Meilen klar zeigend

achromatisch mit 6 Linsen und 3 Auszügen, das ganze Instrument von Messing, jeder Auszug zum Abschrauben, Körper mit Leder überzogen, ganze Länge ausgezogen 35 Centimtr., ganze Länge zusammengeschoben 12 Centimtr.
— Preis per Stück nur 6,— Mark. —

Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, nehmen wir sofort retour.

Herr Curt Schinnerling aus Schönheide (Sachsen) schreibt: Ihre Sendung kam heute in meinen Besitz, Fernrohr bietet jeder Concurrenz die Spitze.

Umsonst
versenden wir an Jedermann unseren reich illustrirten
Pracht-Katalog.

Derselbe bietet die größte Auswahl in sämmtlichen Fernrohren, Feldstechern, Operngläsern, Loupen, Compassen, Mikroskopen, sowie sämmtlichen Solinger Tafelmessern und Gabeln, Taschenmessern, Rasirmessern, Brod-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegemessern, Revolvern, Gartenbüchsen, Jagdgewehren, Pistolen und Munition.

Kirberg & Comp. in Gräfrath-Central b. Solingen.
Erstes und ältestes Geschäft am Platze, welches direct an Private liefert!!! (11319



Literarische Vorträge

des Kunstkritikers und Literarhistorikers

Emil Mauerhof,

8 Uhr Abends in der Aula der Victoriaschule.

1. Donnerstag, 20. Juni: Die Probleme in Hamlet.
2. Sonnabend, 22. Juni: Die Grundidee in Göthes Faust.
3. Dienstag, 25. Juni: Heine.
4. Donnerstag, 27. Juni: Ibsen. (11369

Abonnementskarten zu den 4 Vorträgen in den Buchhandlungen Saunier, Homann u. Ziemssen: 1. Familienkarten (3 Pers.) reserv. Pl. 12 ℳ, offener Pl. 6 ℳ. 2. Einzelkarten, reserv. Pl. 6 ℳ, off. Pl. 3 ℳ. Die Tageskarte kostet reserv. Pl. 2 ℳ, off. Pl. 1 ℳ.

Danziger Beamtenverein.

Generalversammlung

Freitag, den 28. Juni d. Js., Abends 8 Uhr,
im Saale des Kaiserhofs, Heilige Geistgasse.

Tagesordnung:

1. Mittheilung der Jahresrechnung und Geschäftsbilanz für 1894
2. Bericht der Rechnungs-Revisionscommission.
3. Beschlußfassung über die dem Vorstande zu ertheilende Decharge und über die Gewinnvertheilung für 1894.
4. Mittheilung über die Revision der Kasse und des Waarenlagers.
5. Ersatzwahl für 3 Mitglieder des Vorstandes, Wahl der 3 Stellvertreter und Wahl der Revisions-Commission.
6. Mittheilung über verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Der Vorsitzende.
v. Gossler,
Oberpräsident, Staatsminister. (11266

Wissen Sie

woher in den meisten Fällen das vorzeitige Altern, das Welken und Schlaffwerden der Haut kommt? Fast ganz allein von dem Gebrauch der schlechten, billigen Füllseifen.

Verwenden Sie darum, wenn Sie die obigen unwillkommenen Altersboten fernhalten wollen, nur die besten Seifen, namentlich die **milde, reine, fettreiche Doering's Seife mit der Eule.** Sie bewährt sich wie keine andere als

das beste Mittel zur Pflege der Haut und ihrer Conservirung.

Käuflich überall à **40 ₰.**

Stellen.

Die am 15. d. Mts. in dieser Zeitung ausgeschriebene Stelle auf meinem Bureau ist besetzt.

Karl Heinrich.
11376) Hundegasse 119.

Ein kräft. Knabe

(Sohn achtbarer Eltern), der Lust hat das Colonialwaaren- und Schankgeschäft zu erlernen, melde sich unter Nr. 11367 an die Exped. dieser Zeitung.

In unterzeichneterer Buchhandlung ist

eine Lehrlingsstelle

durch einen jungen Mann, der im Besitz des Zeugnisses für den einjähr.-freiw. Militärdienst ist, zu besetzen. (11377

L. Saunier's Buchhandlung in Danzig.

Eine leistungsfähige Fabrik in Kienöl, Theer, Holzkohle u. s. w. wünscht einem Herrn Reisenden die Vertretung für Danzig und die Provinz mitzugeben.

Offerten unter 11342 an die Exped. d. Ztg erbeten.

Eine j. Dame, w. d. Buchf. erl. hat, sucht, um sich noch zu vervollkomm., unentgeltl. Stellung.

Adressen unter Nr. 11378 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Junger Bautechniker,

Maurer, 18½ Jahr, 1 Semester Baugewerksch., 1 Sommer prakt., sucht Stellung, Baupl. od. Bureau.

Gefl. Offerten mit Angabe des Honorars unter Nr. 11368 an die Expd. dieser Ztg. erbeten.

Strebsamer, fleißiger Mann

zur selbstständigen Leitung einer **Cigarren-Detail-Filiale einer renommirt. Fabrik gesucht.**

Offerten, die genauen Lebenslauf und Referenzen enthalten müssen, unter 11181 an die Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Generalagentengesuch.

Die Generalagentur einer ersten deutschen Unfall-, Haftpflicht- u. Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft ist unter günstigen Bedingungen zu vergeben. (10901

Gefl. Offerten von geeigneten Bewerbern sind unter **R 6 1555 b** an **Haasenstein und Vogler, A.-G., Danzig,** erbeten.

Knechte, Jungen u. Mädchen für Nähe Hamburgs (Reise frei) sofort gesucht 1. Damm 11.

Ein verheiratheter Mann, noch in den mittleren Jahren, sucht in einem größeren Geschäftshause Danzigs eine Stellung, auf Verlangen kann Caution gestellt werden.

Adressen unter 11366 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Junge Dame, welche mehrere Jahre in einem Wäsche- und Wollwaarengeschäft thätig gewesen und mit der Branche vollständig vertraut ist, sucht zum 1. Juli oder später Stellung als **Verkäuferin.**

Off. u. 11375 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Wohnungen.

Die herrschaftliche Parterre-Wohnung **Fleischergasse 75,** bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, ist zum 1. Oktober zu vermiethen. Besichtigung täglich Vormittags, zu meld. daselbst 1 Treppe. (11373

Hundegasse 96, 2 Treppen, gut **möbl. Zimmer** mit bester **Pension zu vermiethen.** (11194

Dienergasse 6, 1 Tr.,
ist ein **möblirtes Zimmer** billig zu vermiethen.

Zoppot,
Pensionat Villa Martha
Parkstraße 4,
hält sich bestens empfohlen.

Holzmarkt 4

ist die 1. Etage, 5 Zimmer und reichl. Zubehör, per 1. Oktober oder früher zu vermiethen. (11372

Danziger
Männergesang-Verein.
Zusammenkunft
Dienstag, den 18. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
im **Caféhaus Beyer** am Olivaer Thor.
Der Vorstand.

Freundschaftlicher Garten.
Große
Künstler-Vorstellung und Concert.

Anfang 7½ Uhr. Sonnt. 4½ Uhr.
Näheres die Placatsäulen.
Jeden **Mittwoch** Nachm. von 4—6 Uhr **Kaffee-Concert.**
Fritz Hillmann.

Berichtigung.

Die Beerdigung des Ober-Telegraphenassistenten a. D.

Friedrich Dannebauer

findet nicht am 30., sondern am Donnerstag, den **20. Juni**, statt.

Auf dem Wege von Pelonken nach Langfuhr ist ein Ueberzieher gefunden. (11381

Abzuholen Stadtgebiet 62.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.